

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 286.

Montag, den 13. October.

1845.

Adresse

des vierten Bataillons hiesiger Communalgarde an die Mitglieder des 1., 2. und 3. Bataillons und der Escadron*).

Kameraden!

In der Verordnung des kgl. hohen Ministerii des Innern vom 29. September a. e., die Ereignisse des 12. Augusts betreffend, ist das vierte Bataillon der Leipziger Communalgarde belobt worden, wegen seines Verhaltens an jenem Tage; rücksichtlich der übrigen Bataillone und der Escadron findet sich aber in jener Verordnung eine gleiche Anerkennung nicht ausgesprochen, wohl aber eine Mißbilligung des Verhaltens des 3. Bataillons. So sehr wir uns nun auch durch diese Anerkennung geehrt fühlen, insofern wir darin eine dem Institut der Communalgarde selbst von Seiten der Staatsregierung zu Theil gewordene Anerkennung erblicken, so fühlen wir uns doch dadurch insofern auf das Schmerzlichste berührt, als dieselbe nicht der Communalgarde im Allgemeinen zu Theil geworden ist. Wir, die unterzeichneten Mitglieder des 4. Bataillons, fühlen uns daher verpflichtet, Euch, lieben Kameraden, diese unsere Gefinnungen auszudrücken und offen auszusprechen, daß wir nicht glauben, unser Benehmen während jener Ereignisse verdiene eine solche Auszeichnung vor dem Eurigen. Wir sind uns zwar bewußt, daß wir mit steter Bereitwilligkeit der Erfüllung unserer Dienstpflichten uns unterzogen haben, aber keiner von uns mißt sich das Verdienst bei, darin mehr geleistet zu haben, als Ihr gethan habt.

Wenn aber gesagt wird, daß in der Nacht des 12. Aug. unter dem 3. Bataillon sich eine solche Aufregung und Unzufriedenheit kund gegeben habe, daß dadurch gegründete Zweifel über die Zuverlässigkeit dieser Mannschaften entstanden wären und man genöthigt gewesen wäre, dies Bataillon abtreten zu lassen, so glauben wir, daß man in dieser Beziehung sich geirrt hat. Auch in unserem Bataillon herrschte in jener Nacht eine große Aufregung und Unzufriedenheit über das Vorgefallene, aber unser Bataillons-Commandant Ernst kannte uns zu gut, als daß er nicht gewußt hätte, daß die ganze Communalgarde ohne Unterschied, wenn sie nur richtig geleitet werde, trotz der herrschenden Aufregung und Unzufriedenheit, der treuen und gewissenhaften Erfüllung ihrer Dienstpflichten sich nicht entziehen werde. Er hat in diesem Sinne gehandelt und er hat sich nicht getäuscht. Also auch hierin glauben wir nicht, vor Euch etwas

*) Die nachstehende, mit 299 Unterschriften versehene Adresse wird gewiß auch in weiteren Kreisen mit Interesse aufgenommen werden, daher wir dieselbe auf desfalligen Wunsch hier veröffentlichen. D. R.

voraus zu haben und wenn Jemand Anerkennung und Dank verdient, so ist es nach unsrer Ueberzeugung unser Commandant Ernst, weil er der Communalgarde das Vertrauen schenkte, das sie verdient, weil er uns richtig verstand und richtig führte. Wir aber haben nicht mehr und nicht weniger gethan, als Ihr auch gethan habt und mögen daher nicht eine Anerkennung oder Auszeichnung, die wir mit Euch nicht theilen sollen. Einigkeit und treues Zusammenhalten macht stark und diese Stärke wollen wir uns nicht rauben lassen.

Nehmt diese Erklärung eben so freundlich auf, wie sie Euch offen und aufrichtig gegeben wird von

Euren Kameraden des vierten Bataillons.

Leipzig, den 6. October 1845.

Ueberzeugungstreue — Gemeingeist — Vaterlandsliebe *).

In einem größern Artikel über das „was uns Noth thut,“ bemerkt die Oberrheinische Zeitung:

„Die freie, edle Männlichkeit, die Herz und Kopf am rechten Fleck hat, die fehlt uns noch zum großen Theil. Wie Viele betrachten die Ueberzeugung nur als eine Uniform, über welche die Mächtigen zu gebieten haben, heute so und morgen wieder anders! — Ja, erscheint es nicht in Vieler Augen als Verbrechen, Selbstständigkeit der Ueberzeugung zu haben und dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln? Ein starker, fester, freier, muthiger Sinn, das ist das Eine woran es uns fehlt zum großen Theil. Was ist das Andere? Selbstverläugnender Gemeingeist und Vaterlandsliebe. Das ist eben der Jammer, daß Jeder nur bei seinem Leisten bleibt, und um des Nachbarn Wohl sich nichts kümmert, geschweige Sinn hat für das Vaterland, als ob ein guter Schuster auch schon ein guter Mensch und Bürger wäre. Und ist die Zahl derer schon klein, die in ihrem Herzen noch ein Plätzchen für Vaterlandsliebe haben, so ist die Zahl derer noch geringer, die für das Vaterland ein Opfer brächten. Die Selbstsucht ist der Wurm am Herzen des Volkes. Dabei das Sprüchlein: „Jeder ist sich selbst der Nächste,“ das Hemd ist mir näher als der Rock.“ Nach diesem Grundsatz ist dem Gatten seine Bequemlichkeit lieber als der Familie Glück, der Familie Wohlfahrt lieber als das Wohl der Gemeinde, daher liegt der Gemeinde ihr Vortheil mehr am Herzen, als der des Landes, und einem Fünfunddreißig-Theil von Deutschland ist sein Fünfunddreißigstel lieber als das Ganze!“

*) Eingefendet.